

DIALOG56

ZEITSCHRIFT DER VEREINIGUNG DER EHEMALIGEN DER LINDENHOF SCHULE
31. JAHRGANG | AUSGABE FRÜHLING 2024
www.lindenhof-ehemalige.ch

FRÜHLING 2024

EDITORIAL

2 Aus der Redaktionskommission

VEREINIGUNG

- 3 Erfahrungen einer Gruppenleiterin
- 4 Protokoll der 81. Hauptversammlung
- 8 Einladung zur 82. HV und zum Lindenhofstag
- 9 Bilanz 2023
- 10 Jahresrechnung 2023 und Budget 2024
- 12 Geburtstage Ehemalige
- 13 Todesfälle Ehemalige
- 14 Mitteilungen der Gruppenleiterinnen

LEBENSBLÄTTER

15 Marlisa Schmocker-Felix

PORTRÄT

16 Pia von Wartburg

PERSÖNLICH

- 21 Dialog mit Bänz Friedli
- 22 Zukunftstag im Lindenhofspital
- 24 Memoiren von Rösli Tschudi

AKTUELLES LINDENHOFGRUPPE

29 Lindenhofgruppe würdigt Pflegende mit Audioserie

IMPRESSUM

- 30 Adressen der Gruppenleiterinnen
- 30 Autorinnenverzeichnis
- 31 Redaktionskommission und Vereinigung



**LINDENHOF
SCHULE**

VEREINIGUNG DER EHEMALIGEN

Inter Arma Caritas

«Inmitten der Waffen Menschlichkeit» lautet die deutsche Übersetzung der Inschrift, die auf unseren Diplomanhängern der «Pflegerinnen-schule der Rotkreuzstiftung für Krankenpflege Lindenhof Bern» eingraviert ist. Vielleicht sollte es heissen: eingraviert war, denn seit 2007 existiert die Schule nicht mehr in dieser Form. Und Diplomanhänger, mit dem Roten Kreuz auf weissem Grund, die jeweils bei der Diplomfeier von der Frau Oberin überreicht wurden, gehören der Vergangenheit an.

Menschlichkeit – dieser Ausdruck kommt mir täglich in den Sinn, wenn ich Zeitung lese oder TV-Nachrichten verfolge – Kriege, Konflikte, Flucht, Zerstörung, unendliches Leid – was jedes mal Trauer, Zorn, Hilflosigkeit oder gar Hoffnungslosigkeit in mir auslöst.

Grund genug, das schmale Buch von Henry Dunant aufzuschlagen. Unter dem Titel «Eine Erinnerung an Solferino» berichtet er, was er im Sommer 1859 auf dem Schlachtfeld von Solferino (Italien) gesehen und erlebt hat. Dort hatten die Armeen von Piemont-Sardinien und Frankreich gegen Österreich eine blutige Schlacht ausgetragen: Dunant ist eigentlich auf einer Geschäftsreise durch Italien – und trifft bei Solferino auf ein Schlachtfeld mit Tausenden von Toten sowie schwerverletzten Soldaten, die ohne Versorgung und Hilfe elendiglich sterben.

Dunant versucht zu helfen, organisiert die Bergung der Bedauernswerten. In den umliegenden Ortschaften werden Lazarette aufgebaut, Frauen aus den Dörfern leisten Hilfe.

1862 beschreibt Dunant seine schrecklichen Erlebnisse in seinem Buch. Er lässt dieses auf eigene Kosten drucken und schickt es an Staatsmänner und führende Persönlichkeiten in Politik und Militär in Europa – mit dem Aufruf, eine Staaten übergreifende Hilfe-Organisation zu schaffen. Diese Idee war die Geburtsstunde des Internationalen Roten Kreuzes.

Warum ich Dunant's Buch erwähne? Seine Texte zeigen erschreckende Parallelen zu den Kriegsberichten von heute, welche wir fast zeitgleich zum Geschehen auf unseren Bildschirmen ansehen, ja, sogar zusehen. Und man feststellt, dass 160 Jahre nach der Schlacht von Solferino und zwei Weltkriegen mit Millionen Toten, Kriege und Konflikte sich mit modernsten Waffen zunehmend in dicht bewohnte Gebiete verlagern und unsägliches Leid und katastrophale Zustände verursachen, die Dunant so wirklichkeitsnah beschrieben hat.

«Und der Friede sitzt
einfach nur unter einem
Baum und lächelt.»

Aus einer Rede von Salman Rushdie anlässlich der Entgegennahme des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels.

Mein Diplomkreuz ist unauffindbar – hoffe allerdings immer noch, es in irgendeiner Schachtel, in einem Umschlag oder in einer Schublade wiederzufinden. «Inter Arma Caritas» steht auch auf meinem verbliebenen Diplom mit dem Stempel des Schweizerischen Roten Kreuzes. Und manchmal verleihen mir diese lateinischen Worte bei aller Ratlosigkeit gar etwas Zuversicht, ein wenig Mut. Und Hoffnung – weil Hoffnung uns verbindet. Trotz allem!

Elisabeth Wenger

Erfahrungen einer Gruppenleiterin

Liselotte Rieder,
Gruppe Lausanne



Geografisch gesehen sind wir sicher eine der grossen Gruppen der Ehemaligen des Lindenhofs. Wir umfassen vier Westschweizer Kantone, nämlich Waadt, Wallis, Freiburg und Neuenburg.

Vor 20 Jahren habe ich die Gruppe von «Blüemli», Margrit Rouge-Blum, übernommen. Damals waren wir noch etwa 30 Mitglieder, wovon bei unseren zweimal jährlich stattfindenden Treffen acht bis zehn Personen anwesend waren.

Nun sind wir noch 18 Mitglieder, wovon ich nur noch zehn für unsere Treffen einlade, da ich von den anderen keine Rückmeldung mehr erhalten habe.

Obwohl wir zu einem kleinen Grüppli zusammengeschrunpft sind, geniessen wir unsere Zusammenkünfte zweimal jährlich. Normalerweise lassen wir uns das eine Mal von einer Kollegin einladen. Und im Herbst organisieren wir kleine Ausflüge, zum Beispiel eine Rundfahrt auf dem Genfersee mit Zwischenhalt in einer gemütlichen Gartenwirtschaft, wo wir uns von der Vereinigung einen Tagesteller offerieren lassen. Mehrere Male waren wir bei unseren

Kolleginnen im Wallis eingeladen. Davon blieben uns besonders schöne Erinnerungen.

Marianne Blanc kam so oft sie konnte, manchmal sogar mit Ehemann und Hund, an unsere Blütentreffen und brachte uns die letzten Neuigkeiten des Lindenhofs mit.

Diesen Frühling waren wir nun zu viert auf dem Les Pléiades, meinem Hausberg, und im September trafen wir uns zu acht in Ouchy zu einem feinen Essen auf Kosten der Vereinigung. Wir beschlossen den Tag mit einem kleinen Spaziergang am See! Ja, auch wir werden nicht jünger und damit unsere sportlichen Betätigungen bescheidener. Wir freuen uns jedoch jedes Mal auf das Wiedersehen, schwelgen gerne in fernen Erinnerungen und hoffen, dass es noch lange so weitergehen möge.



Protokoll der 81. Hauptversammlung

Samstag, 6. Mai 2023, 10.30 Uhr

Traktanden

1. Protokoll der Hauptversammlung 2022
2. Tätigkeitsbericht 2022 vom Vorstand
3. Mitteilungen
 - aus dem Stiftungsrat
 - Bericht über Tätigkeit der Gruppen
 - Jubiläen der Gruppenleiterinnen
4. Jahresrechnung 2022 und Budget 2023
 - Bericht der Revisorinnen
 - Entlastung des Vorstandes
5. Wahlen
 - Rücktritt von Regula Müller aus dem Vorstand
 - Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes
 - Wahl einer Vertreterin der Gruppenleiterinnen in den Vorstand für 2 Jahre
6. Gruppenleiterinnentreffen 2023
7. Verschiedenes

Die Präsidentin, Barbara Aeschlimann, begrüsst alle Anwesenden herzlich. Besonders und mit Applaus wird Marianne Blanc willkommen geheissen. Gruss und Dank geht auch an Daniel Wietlisbach für die schönen Fotos, auf die wir uns wieder freuen. Es sind alle Anwesenden einverstanden fotografiert zu werden.

Folgende Entschuldigungen sind eingegangen: Regula Müller, Esther Tanner, Teresia Jann-Werder, Helene Thomé, Katharina Gerber, Marietta Feremutsch, Regina Grütter, Lina Rutishauser, Esther Brunner, Anna Grüning, Liselotte Rieder und Christa Luginbühl.

Anwesend sind 58 Personen, inkl. Vorstand.

Protokoll der Hauptversammlung 2022

Das Protokoll wird einstimmig angenommen und verdankt.

Tätigkeitsbericht 2022 vom Vorstand

Der Tätigkeitsbericht wird von der Präsidentin vorgelesen. Dieser wird in der Herbstausgabe 2023 des Dialog vollständig abgedruckt. Barbara Aeschlimann gibt der Freude Ausdruck, dass alle Einschränkungen durch Corona gefallen sind, gibt aber zu bedenken, dass es immer noch Menschen gibt, die durch das Virus krank werden.

Der Rücktritt von Regula Müller bedingt die Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes. Elisabeth Hofer aus Schwerzenbach, Gruppe Zürich/Winterthur, ist angefragt worden.

Elisabeth Gugger als Vertreterin der Gruppenleiterinnen im Vorstand wird mit herzlichem Dank verabschiedet. Neu ist Barbara Frei, Gruppe beider Basel, als Vertreterin der GL, vorgesehen.

Die Gruppenmitglieder werden immer älter und die Aktivitäten dadurch eingeschränkter. Die Vorstandsmitglieder erfahren bei ihren Besuchen in den Gruppen immer eine herzliche Aufnahme und freuen sich über die Tätigkeiten und das Engagement der Gruppenleiterinnen.

Sabine Schultze, Gruppe Chur, ist zurückgetreten.

Besondere Heiterkeit löst das Vorlesen des Leserinnenbriefes von Helene Thomé an eine Zeitschrift wegen des legendären «Plattmüeslis» aus.

Anzahl Mitglieder der Vereinigung der Ehemaligen der Lindenhof Schule	1014
Todesfälle im letzten Jahr	16
Austritte	22
Eintritte	4

Die Präsidentin schliesst ihren Jahresbericht mit dem Dank an die Gruppenleiterinnen, das Redaktionsteam und die Vorstandsmitglieder.

Der Jahresbericht wird mit Applaus genehmigt.

Mitteilungen aus dem Stiftungsrat

Elisabeth Spichiger informiert über Tätigkeiten des Stiftungsrates. Die Stiftung hat wiederum einen guten Gewinn erwirtschaftet. Daraus werden Projekte zur Förderung der Lehre und Forschung, für humanitäre Engagements mit dem SRK und weitere gemeinnützige Aufgaben unterstützt.

Speziell wird das «Symptom Navi» hervorgehoben, ein Projekt das besonders Patientinnen und Patienten mit Krebserkrankungen und ihren Angehörigen zugutekommt und die Förderung des Selbstmanagement unterstützt (www.symptomnavi.ch).

Das Berner Bildungszentrum Pflege und die Lindenhofgruppe planen den Aufbau einer Ausbildungsstation, auf der die Studierenden während drei Monaten im Fachbereich eingearbeitet werden und dann für drei Monate die Station übernehmen. Sie werden von Berufsbildnerinnen unterstützt. So können die Pflegenden gezielter auf die Alltagsrealität als dipl. Pflegefachpersonen vorbereitet und hoffentlich für eine spätere Mitarbeit in der Lindenhofgruppe motiviert werden.

Die neue Stiftungsratspräsidentin Beatrice Simon hat ihre Arbeit aufgenommen.

Elisabeth Spichiger macht uns auf die Möglichkeit aufmerksam, dass Ehemalige bei Bedarf aus dem Fonds einen Zustupf erhalten können. Abklärungen über den Sozialdienst der Lindenhofgruppe.

Fragen aus dem Publikum werden keine gestellt.

Herzlichen Dank Elisabeth Spichiger für Ihre interessanten Informationen.



Bericht über Tätigkeit der Gruppen

Die Gruppe Aargau hat neu wieder 12 Mitglieder und trifft sich dreimal im Jahr. Elisabeth Salchli erzählt kurz aus ihrer Gruppe. Seit bereits zehn Jahren darf sie, dank der grosszügigen Unterstützung durch die Vereinigung der Ehemaligen der Lindenhof Schule ihre Gruppe mit besonderen Ausflügen verwöhnen. Letztes Jahr war es ein Konfi-Crash-Kochkurs in einer Konfi-Manufaktur, dieses Jahr der Besuch einer Modesammlung in Uerkheim.

Über dreissig Jahre lang hat Frau Wieland ihre Modesammlung angelegt und dabei hunderte von Kleidern, Accessoires und Wäschestücke aus 150 Jahren gesammelt. Es sind alles Originale, viele auch von bekannten Modedesignern.



Beim Rundgang kommen immer wieder Erinnerungen auf: Meine Mutter hatte auch so ein Kleid, das Kleid sieht aus wie mein erstes Ballkleid, «weisch-no?» diese Minis von Mary Quant usw. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus. Besonders gefallen haben auch die Kleider aus den tollen 1920er Jahren oder die Schuhe und Hüte aus der Zeit. Die Führung durch Frau Wieland war sehr spannend und informativ. Zudem gibt es Modezeitschriften und Schnittmuster aus vergangener Zeit zu sehen. Ein Besuch lohnt sich (www.modesammlung.ch).

Es wäre schön, sich über Ideen, Aktivitäten und Ausflüge auszutauschen und so allenfalls neue Impulse zu erhalten.

Jubiläen der Gruppenleiterinnen

Folgende Gruppenleiterinnen dürfen zum Dank für ihre langjährige Arbeit und Treue einen Gut-

schein von Barbara Aeschlimann entgegennehmen: Anna Grüning und Esther Brunner feiern 30 Jahre Gruppenleitung, Regina Grütter und Elisabeth Salchli 10 Jahre. Herzlichen Dank für ihre grosse Arbeit.

Kurs 142 kann sein 50-jähriges Jubiläum feiern. Herzliche Gratulation.

Jahresrechnung 2022 und Budget 2023

Jahresrechnung 2022, Bilanz und Revisorenbericht sowie Budget 2023 sind im Dialog 54 (Frühling 2023) erschienen. Vroni Messerli erläutert einige Posten. Es werden keine Fragen gestellt.

Jahresrechnung und Budget werden mit Applaus genehmigt und der Vorstand wird entlastet.

Die Revisorin Heidi Häfliger lobt und verdankt die Arbeit von Vroni Messerli. Sie erwähnt im Besonderen die exakte und übersichtliche Führung der Buchhaltung.

Wahlen

Barbara Aeschlimann liest einen Brief von Regula Müller vor. Ihr Rücktritt wird sehr bedauert und ihre plötzliche Erkrankung macht betroffen. Regula hat die Fähigkeit, eine stoische Ruhe und Besonnenheit auszustrahlen. Ihr Wissen und ihr Engagement in der Vorstandsarbeit wurden besonders geschätzt. Wir wünschen ihr auch auf diesem Weg das Beste für ihre Rehabilitation und Gesundheit.

Als neues Vorstandsmitglied wird Elisabeth Hofer aus Schwerzenbach gewählt. Wir heissen Elisabeth herzlich willkommen und wünschen viel Freude im neuen Amt.

Als Vertreterin der Gruppenleiterinnen wird Barbara Frei für zwei Jahre in den Vorstand gewählt. Auch ihr ein herzliches Willkommen.

Gruppenleiterinnen-Treffen 2023

Das nächste Treffen findet am Mittwoch, 15. November 2023 statt. Einladung folgt.

Verschiedenes

Die «Lebensblätter» sind leider vergriffen. Vielleicht hat jemand eine neue Idee, um Geschichten aus dem Leben der Lindenblüten zu erfahren und festzuhalten. Die Präsidentin ruft dazu auf, sich zu melden, wenn jemand über sein Leben erzählen möchte. Es werden auch Interviews gemacht. Ein Aufruf erfolgt im nächsten «Dialog».

Sie macht auch aufmerksam auf die Spenden-Box zugunsten der Gosteli-Stiftung. (Nachtrag: Spendenbetrag Fr. 370.–.)

Jede Teilnehmerin darf eine rote Rose zum Abschied mitnehmen.

Die nächste Hauptversammlung findet am Samstag, 11. Mai 2024 statt.

Ende der Hauptversammlung: 11.25 Uhr.

Nach dem feinen Mittagessen und den angeregten Gesprächen erwartet die Teilnehmerinnen ein besonderes Nachmittagsprogramm.

Der Zauberer und Komiker Peter Mürner, alias Siderato, verzaubert uns mit seinen subtilen und verblüffenden Kunststücken. Seine feine Art und sein Bezug zu den Zuschauerinnen sind wahrlich zauberhaft und seine Fingerfertigkeit und Täuschungen meisterlich.

Herzlichen Dank für das wunderschöne Erlebnis.

Habsburg, 8. Mai 2023

Elisabeth Salchli

Einladung zur 82. Hauptversammlung und zum Lindenhoftag der Ehemaligen-Vereinigung der Lindenhof Schule Bern

**Samstag, 11. Mai 2024, im grossen
Saal der Lindenhof Schule Bern**

Programm

Ab 9.30 Uhr
Begrüssungskaffee mit Gipfeli

10.30 – 12.00 Uhr
**Hauptversammlung der
Ehemaligen-Vereinigung**

Traktanden

1. Protokoll der Hauptversammlung 2023
2. Tätigkeitsbericht 2023 vom Vorstand
3. Mitteilungen
 - Aus dem Stiftungsrat
 - Jubiläen der Gruppenleiterinnen
4. Jahresrechnung 2023 und Budget 2024
 - Bericht der Revisorinnen
 - Entlastung des Vorstands
5. Wahlen
 - Wahl einer Vertreterin der Gruppenleiterinnen in den Vorstand für 2 Jahre
6. Gruppenleiterinnentreffen 2024
7. Verschiedenes

12.30 Uhr
Gemeinsames Mittagessen

14.30 Uhr – 16.00 Uhr
Nachmittagsprogramm
Ehemalige Mitglieder des Berner Synphonie Orchesters präsentieren uns ein klassisches Potpourri, aufgelockert mit Informationen zu den Stücken und Komponisten.

Anschliessend Abschluss-Apéro

Eure Bilder und Geschichten

Das Redaktionsteam würde im Dialog gerne Bilder aus den Fotoalben von Ehemaligen veröffentlichen. Wir sind sicher, dass es zahlreiche Fotos gibt, die eine Geschichte erzählen, welche auch andere interessieren würden. Gerne nehmen wir sie am Lindenhoftag entgegen, sie können aber auch eingesandt werden.

Anmeldung

zum Lindenhoftag vom 11. Mai 2024

Name, Vorname

Kurs

Ich nehme teil ...

- ☐ an der Hauptversammlung (Vormittag)
- ☐ am Mittagessen ☐ bitte vegetarisch
- ☐ am Nachmittagsprogramm
- ☐ Nichtmitglied (Anteil am Mittagessen CHF 40.–)

Talon bitte bis **spätestens 21. April 2024** einsenden an:

Veronika Messerli, Geschäftsführerin, Schüpfenried 17, 3043 Uettligen

Bilanz 2023

Vermögensstatus per 31. 12. 2023

	Aktiven	Passiven
Bestand Postcheckkonto	5'600.54	
Aktionärssparkonto BEKB.....	70'573.50	
25 Namenaktien.....	5'900.00	
Guthaben Vst.	262.20	
Kapitalkonto	82'336.24	82'336.24

Vermögensrechnung

	Soll	Haben
Vermögensbestand per 1. 1. 2023.....	80'937.72	
Betriebsgewinn per 2023.....	1'061.52	
Wertgewinn Aktien 2023	337.00	
Vermögensbestand per 31.12.2023	82'336.24	82'336.24

Uettligen, 31. Dezember 2023

Die Rechnungsführerin
Vroni Messerli-Künzli

Revisorinnen-Bericht

Alle Jahre wieder so auch dieses Jahr: Die Buchungsnummern und das Rechnungsjournal stimmen überein und wir danken herzlich für diese grosse Arbeit.

Uettligen, 24. Januar 2024

Die Revisorinnen

Heidi Häfliger und Katharina Gerber

Abrechnung Fonds Bildung und Unterstützung

Die Abrechnung zum vergangenen Jahr über die Fonds-Zuwendungen an die Vereinigung (Löhne, Renten, EDV-Lizenzen etc.) wird im Dialog vom Herbst erscheinen, weil der Geschäftsbericht der Stiftung Lindenhof erst im Mai vorliegt.

Jahresrechnung 2023

Vereinigung der Rotkreuz-Krankenschwestern und -Krankenpfleger
Lindenhof Bern – Betriebsrechnung 2023

Budget 2023

	Einnahmen	Ausgaben
Mitgliederbeiträge	30'500.00	
Abo Dialog	1'200.00	
Beitrag Stiftung Lindenhof	5'000.00	
Zinsen BEKB, PC-Konto	250.00	
Steuern		
Beiträge an 14 Gruppen		15'000.00
Kosten Dialog		17'000.00
Versand ES: Druck, Couverts, Porti		2'000.00
Kosten HV und Gruppenleiterinnen-Konferenz		12'000.00
Kosten der Vorstands-Sitzungen		500.00
Geschenke		500.00
Gosteli-Stiftung		1'000.00
Büromaterial		50.00
Bankspesen		5.00
Postcheck-Gebühren		200.00
Homepage		700.00
Steuern		250.00
Diverse Ausgaben		400.00
Total	36'950.00	49'605.00
Betriebsverlust	12'655.00	
Betriebsgewinn		
.....	49'605.00	49'605.00

Rechnung 2023

Budget 2024

Rechnung 2023		Budget 2024	
Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben
..... 30'927.60		 30'000.00	
..... 1'210.00		 1'200.00	
..... 10'000.00 .....		..... .....	
..... 749.10		 700.00	
.....			
.....	13'736.30	..... .....	15'000.00
.....	16'139.30	..... .....	16'000.00
.....	560.55	..... .....	1'600.00
.....	8'476.90	..... .....	10'000.00
.....	561.40	..... .....	600.00
.....	274.00	..... .....	300.00
.....	1'000.00	..... .....	1'000.00
.....	44.80	..... .....	50.00
.....	4.00	..... .....	5.00
.....	184.08	..... .....	180.00
.....	781.85	..... .....	780.00
.....			
.....	62.00	..... .....	200.00
.....			
..... 42'886.70	41'825.18	 31'900.00	45'715.00
..... .....	.....	..... 13'815.00 .....	.....
.....	1'061.52	..... .....	.....
.....			
..... 42'886.70	42'886.70	 45'715.00	45'715.00

Geburtstage Ehemalige

Wir gratulieren herzlich zum bevorstehenden Geburtstag im Halbjahr Mai 2024 – Oktober 2024

Zum 102. Geburtstag

Christener-Altenburger Elsa	87	Alexandraweg 22	3006 Bern	30.08.22
-----------------------------	----	-----------------	-----------	----------

Zum 97. Geburtstag

Künzi-Joss Lotti	102	Bälliz 17	3713 Reichenbach	11.06.27
------------------	-----	-----------	------------------	----------

Zum 96. Geburtstag

Nauser-Kellerhals Lotti	100	Kirchstr. 2	4500 Solothurn	01.08.28
-------------------------	-----	-------------	----------------	----------

Zum 95. Geburtstag

Bula Verena	101	Niesenweg 1	3012 Bern	23.08.29
-------------	-----	-------------	-----------	----------

Zum 90. Geburtstag

Häfliger-Oester Heidi	110	Schwandenhubelstr. 45	3098 Schliern	01.05.34
Fischer-Gast Dora	109	Brünigstr. 36	3860 Meiringen	11.05.34
Geiser-Löffel Margrit	130	Bottensteinerstr. 46	4800 Zofingen	10.07.34
Mohr-Lienert Dora	110	Grossmatt 4	3175 Flamatt	10.07.34
Haug-Blunier Irène	126	Oberer Eggrainweg 4	4466 Ormalingen	14.07.34
Suter-Lehmann Ruth	112	Stolzeistr. 14	8006 Zürich	14.07.34
Berthoud-Giger Ursula	110	Leisibühl 40	8484 Weisslingen	09.08.34
Riesen-Winkler Elisabeth	113	Frutigenstr. 55A	3604 Thun	19.08.34
Krähenbühl Emma	120	Bernstr. 129	3072 Ostermundigen	

Zum 85. Geburtstag

Arber Marie-Louise	122	Adlerweg 12	3098 Köniz	25.06.39
Chappuis-Vogel Verena	122	Spiegelstr. 107	3095 Spiegel	26.06.39
Kauter-Hofer Dora	119	Schulweg 32	4112 Flüh So	13.07.39
Roggli-Salzmann Lydia	119	Hertensteinstr. 30	5415 Nussbaumen	14.07.39
Mannhart-Andres Liselotte	120	Schulhausstr. 3	8892 Berschis	20.07.39
Jaun-Werder Therese	121	Pfrundgutstr. 4	9470 Buchs	01.08.39
Brönnimann-Bachmann Dora	119	Grünastr. 21	3400 Burgdorf	29.08.39
Silfverberg-Burri Irene	124	Stiglisrain 10	6043 Adligenswil	11.09.39
Enzinger-Biert Babigna	120	in der Quader 50	7205 Zizers	22.09.39
Föry-Jaggi Heidi	120	Rud. Wackernagelstr. 97	4125 Riehen	27.09.39
Eichmann-Wenger Verena	119	Jupiterstr. 29	3015 Bern	16.10.39
Suter-Friedli Katharina	120	Eigerstr. 54	3007 Bern	18.10.39

Zum 80. Geburtstag

Angehrn-Kettela Astrid	131	Winkelriedplatz 9	4053 Basel	03.05.44
Schmid Elisabeth	130	Bernstr. 24	3303 Jegenstorf	03.05.44
Neyer Annemarie	131	Bachmattenstr. 35	4102 Binningen	08.05.44
Schefer-Moor Lilly	129	Sonnhalde 12	8597 Landschlacht	10.06.44
Lienhard-Holzer Katharina	129	Oetlistal 8	8910 Affoltern a.A.	13.06.44
Fuhrer-Nägeli Dorothée	130	Juststr. 32	8706 Meilen	03.07.44
Egger-Ingold Elisabeth	129	Bürgenstockstr. 7c	6373 Ennetbürgen	07.07.44

Zum 80. Geburtstag

König-Günthardt Ursula	135A	Lombachweg 26	3006 Bern	30.07.44
Caflisch Regula	129	Suot Statuon	7503 Samedan	05.08.44
Hunziker-Bachofner Margrit	131	Hornstr. 6	8714 Feldbach	11.08.44
Geering-Aragno Marie-Thérèse	129	Lempigenstr. 23	3457 Wasen i/E	16.08.44
Christen-Brand Therese	129	Steinbühlweg 21/5	4123 Allschwil	18.08.44
Rüther-Schürmann Heidi	129	Kirchweg 4	6284 Gelfingen	22.08.44
Spathelf Marlies	138A	Funkstr. 109	3084 Wabern	08.09.44
Bichsel-Eggimann Hilda	129	Chem.Claude-Anet 16	1110 Morges	08.10.44

**Todesfälle Ehemalige**

Lenherr-Gubler Doris	113	Ifangstr. 29	8153 Rümlang	01.03.22
Keller-Gehri Margaretha	97	Giegen 1160	8722 Kaltbrunn	06.06.23
Marti Anliker Irène	157B	Olivenweg 48	3018 Bern	14.06.23
Felber-Steffen Ruth	113	Brüschägertenweg 14	8626 Ottikon	30.06.23
Reinhard Iseli Annemarie	135B	Belpbergstr. 32B	3110 Münsingen	16.08.23
Munz-Rothenbühler Susanna	117	Im Sack 3	8460 Marthalen	21.08.23
Gassmann-Thürig Charlotte	120	Oberseeburg 45	6006 Luzern	04.09.23
Kernen-Wahli Eva	125	Mittelstr. 55	3012 Bern	24.09.23
Wyssmüller Anna-Katharina	133	Bernstr. 161	3052 Zollikofen	01.10.23
Lüdi Vreni	98	Arisdörferstr. 21	4410 Liestal	06.11.23
Nielsen-Baumgartner Dorli	130	Ryttervaegget 84	DK-4800 Nykøbing F.	24.01.24
Annemarie Dietrich-Käsermann	103	Grüneckstr. 14	3006 Bern	30.01.24

Mitteilungen der Gruppenleiterinnen

Gruppe beider Basel

Sommertreffen, Mittwoch, 26. Juni. Wir treffen uns voraussichtlich um 12.00 Uhr, doch was an diesem Tag geschehen wird, ist noch weit offen. Reserviert den Tag und lasst euch überraschen. Eine persönliche Einladung wird allen rechtzeitig zugeschickt, wir freuen uns auf Euch alle! Eure Gruppenleiterinnen

Annemarie Neyer	Barbara Frei-Koller
061 301 78 45	061 713 08 01
a.neyer@sunrise.ch	freib@magnet.ch

Gruppe Emmental

Am Donnerstag, 13. Juni, sind wir zum Mittagessen im Restaurant Bären in Ersigen und am Donnerstag, 7. November, treffen wir uns zum Mittagessen in der Tennishalle in Burgdorf. Wir freuen uns auf ein frohes Zusammensein, Gäste sind herzlich willkommen. Weitere Informationen bei

Elisabeth Gugger, Eigerweg 4, 3422 Kirchberg,
034 445 42 88 / 076 498 48 11
eligugger@besonet.ch

Gruppe Bern

Neu werden keine persönlichen Einladungen mehr verschickt!

Sommerausflug am 11. Juni.
09.00 Uhr Abfahrt ab Bern, Bahnhof
Wankdorf, Fahrt Richtung
Broc – Valruz – Vevey nach Morges.
12.00 Uhr Mittagessen in Morges.
14.00 Uhr Abfahrt nach Schloss Vullerens,
Besichtigung des wunderschönen
Gartens während der Irisblüte.
16.00 Uhr Rückfahrt via Autobahn Yverdon –
Les-Bains, nach Bern.
17.30 Uhr Ankunft in Bern.
Kosten Carfahrt und Trinkgeld für den Chauffeur Fr. 45.–, Eintritt Garten Fr. 8.–, das Mittag-

essen wird von der Vereinigung übernommen. Anmeldung bis 24. Mai an Susanne Hofer mit Angabe Fleisch oder Vegi. Bitte genügend Kleingeld mitnehmen! Wir freuen uns auf möglichst viele Teilnehmerinnen.

Weiterhin treffen wir uns jeden ersten Dienstag im Monat im Restaurant Cavallo Star am Bubenbergrplatz in Bern. Das Treffen beginnt jeweils um 14.30 Uhr. Neue Kolleginnen sind sehr erwünscht. Verbleibende Daten 2024: 2. April, 7. Mai, 2. Juli, 6. August, 3. September, 1. Oktober, 5. November und 3. Dezember, Klausen-Treffen mit Anmeldung.

Susanne Hofer, Salzgässli 1, 3086 Zimmerwald,
Tel. 031 819 81 26 / 079 379 56 27
susanne.hofer@bluewin.ch

Katharina Roth, Bernapark 13, 3066 Stettlen,
079 775 51 17 / kathiroth5@gmail.ch

Gruppe Thun

Frühlingstreffen am Freitag, 5. April, um 13.15 Uhr vor dem STI Schalter am Bahnhof Thun. Abfahrt Richtung Hünibach um 13.32 Uhr zum Zvieri im Kaffee Ryser. Rückfahrt individuell per Schiff, Bus oder zu Fuss. Anmeldung bitte bis zum 25. März an

Irene Schmocker, Austrasse 20A,
3612 Steffisburg, 033 437 45 75, 079 273 52 76,
i_schmocker@bluewin.ch

Mein unvergessliches Diplom-Examen

Marlisa Schmocker-Felix, Lenzburg
19.12.1932, Kurs 112, Diplom 1958



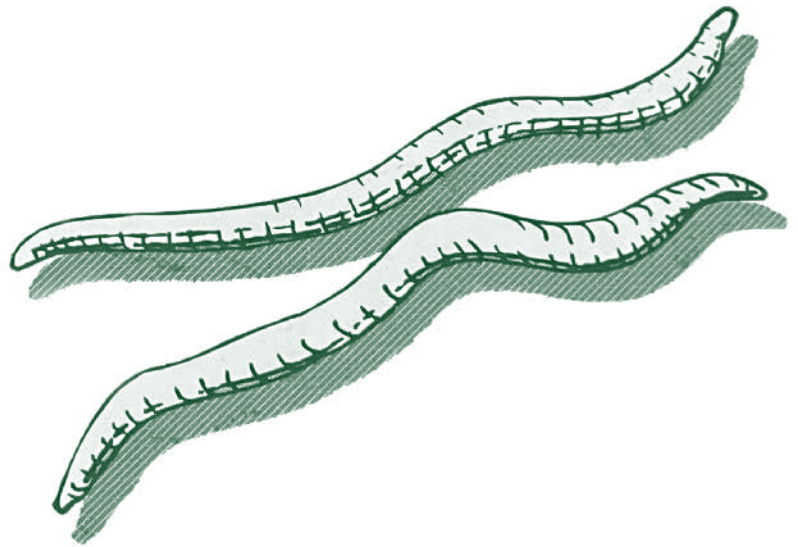
Am Abend vor der mündlichen Prüfung im Frühjahr 1958 in unserer Militär-Schulbaracke sitze ich in meinem Zimmer vor meinen, in den drei Ausbildungsjahren mit medizinischem und pflegebezogenem Material gefüllten Ordnern. Ich weiss, bei mündlichen Prüfungen versagen mir jeweils die Nerven und damit das logische Denkvermögen. In den letzten Monaten blieb nicht viel Zeit zum Lernen. Im Anna-Seiler-Spital hatten wir eine strenge Zeit mit vielen schwerkranken Patienten und Arbeitszeiten von 10 bis 14 Stunden am Tag.

In diesen Wochen und Monaten war mir die gute Pflege «meiner» Patienten wichtiger als das Büffeln in den Schulheften.

Mit meinem eher schlechten Langzeitgedächtnis rächt sich das nun. Mein einziger Trost ist das Wissen darum, dass unser praktischer Einsatz in den drei Ausbildungsjahren für das Diplom mitzählt. Ratlos blicke ich auf meine Hefte und entscheide: Es hat keinen Sinn, diese jetzt aufzuschlagen.

Der Stoff ist zu vielseitig, um irgendetwas jetzt noch aufzuarbeiten!

Im Bewusstsein, dass es in meinem Kopf leer aussieht, richte ich ein Stossgebet zum Himmel und öffne dabei einen Ordner. Da entdecke ich ein Blatt, ein einziges Blatt, worauf Würmer



beschrieben sind. «Ach ja, Würmer gibt es auch noch!» geht es durch meinen Kopf. Nur ein Blatt lesen, das ist zu bewältigen.

Am Morgen darauf, bei der mündlichen Prüfung, wie staune ich, dass ich als erste Kandidatin von unseren Prüfungsärzten über Würmer befragt werde! Worüber ich sonst noch befragt werde, kann ich nur diffus erfassen. Laut Kommentar unserer Schulschwester habe ich beim Antworten ein richtiges «Gnusch» gemacht.

Aber das ahnte ich im voraus und deshalb bin ich überglücklich, wenigstens bei den Wurmern nicht versagt zu haben!



Lebensblätter 1899 – 1999

Vor 25 Jahren feierte die Lindenhof Schule 100-jähriges Jubiläum. Zu diesem Fest wurde das Buch Lebensblätter gedruckt. All die Geschichten sind so spannend und kurzweilig, dass ich gerne einige im Dialog wiedergeben möchte. Die Auswahl der Geschichten ist zufällig.

Vroni Messerli-Künzli



Pia von Wartburg mit ihren Kolleginnen von Kurs 108 (sitzend, dritte von links). (AGoF 150-1195)

Putin trug meine Handtasche

Katharina Gerber
und Vroni Messerli



Anfangs September 2023, einem schönen, hochsommerlichen Herbsttag, besuchten wir Pia von Wartburg in ihrem Daheim in Bolligen. Schon bei der Busstation wurden wir von einer strahlenden Pia in sommerlichem Kleid freudig erwartet.

Mit fast 93 noch so enthusiastisch, frisch und sprühend von Energie zu sein, ist schon bemerkenswert. Wir bewundern auch diese positive Einstellung zu einem sehr langen Leben, das, wie Pia selber schreibt, auch viele schwere Momente beinhaltet hat.

Zuerst war ein kleiner Rundgang durch die Anlage der Stiftung Luterntalpark geplant. Pia zeigte uns die zur Überbauung gehörenden Gebäude und wies mit Freude und Stolz auf den von ihr gesponserte Pingpong-Tisch hin. Dank diesem Tisch wird fleissig Tischtennis gespielt und es messen sich Ping-Pong Freaks jeglichen Alters in ihrer Geschicklichkeit.

Es gibt in Pia's Agenda keinen Tag, ohne Eintrag. Ihr Tag beginnt um halb sieben mit dem Lesen der Tageszeitung, welche sie anschliessend der Nachbarin bringt und sich gleichzeitig vergewissert, dass dort alles in Ordnung sei. Im Haus ist sie «Schwester Pia». Sie finde immer Wege, um kleinere Beschwerden zu lindern: einen Blutdruck messen, einen Verband wechseln oder einen schmerzhaften Nacken massieren. Mit Schalk in den Augen bemerkt sie dazu: «Ich heisse Pia Martha. Es steckt halt viel Martha in mir.»

Pia wirkt in ihrem Luterntalpark wie eine Art Animatorin. Diese Aktivitäten sind für sie Lebenselixier und Energiequellen. Wenn Wohnungen neu bezogen worden sind, organisiert sie eine «Willkommenssuppe». So kann mit den «Neuen» spontan in Kontakt getreten werden und Schwellenängste kommen gar nicht erst auf. Auch der Vollmond gibt Anlass zu etwas Besonderem: der Vollmondsuppe. Ganz abgesehen vom Mitwirken beim Seniorenessen im Reberhaus Bolligen, Besuchen von Konzerten,

Bolliger-Lesezirkel, Stamm der Ehemaligen Lindenblüten und Besuchen kranker Kolleginnen, organisiert sie regelmässig im grossen Gemeinschaftsraum gleich nebenan, Philosophie-Runden.

In Pia's grosszügiger Wohnung ist alles für unseren Besuch schon vorbereitet: Nebst Fotos und einer Kurzbiografie, welche Pia zur Veröffentlichung im Dialog verfasst hat, wartet auch ein selbstgebackener Zwetschkuchen auf uns. Tisch-Servietten für Gäste falte sie immer noch so, wie 1953 als 1. Semester-Schülerin im Lindenhof gelernt.

Uns wurde einmal mehr bewusst, welchen wichtigen Einfluss die Lehr- und Ausbildungsjahre im Lindenhof auf uns junge Frauen lebenslang hatten. Pia wurde von unterschiedlichsten Ausbildungsorten und dank vieler engagierten Persönlichkeiten geprägt und entwickelte sich zu einer selbständigen, selbstsicheren «Krankenschwester». Sie sei im Steinbock geboren, bemerkt Pia beiläufig. Diese würden, ohne zu stürzen steilste, felsige und wilde Wege bewältigen.

Diese junge Schwester liess sich vom ebenso jungen Cand. Med. mit randloser Brille, welcher von ihr anfänglich kaum Notiz nahm, nicht beeindrucken. Kurze Zeit später wurde sie von demselben zum Essen bei seinen Eltern in ein herrschaftliches Haus im Elfenau-Quartier in Bern eingeladen. Die zukünftige Schwiegermutter kommentierte die Person Pia wie folgt: «Wenn sie hält, was sie vorgibt zu sein, ist es gut.» Zum Einleben in diese neue noble Welt, erzählt Pia einige amüsante Vorkommnisse. Das allein gäbe ein Buch.

Aus der Fülle von interessanten, im Nachhinein lustigen Erlebnissen und Anekdoten aus dem Arbeitsleben, welche Pia erzählt, eine amüsante Situation von der Kardiologie: Ein Patient hatte sein Zimmer auf einer Abteilung im Parterre bezogen. Er war sorgfältig und umfassend auf eine Operation am Herzen vorbereitet worden. Als es Ernst galt und der Eingriff

nahte, packte er seine sieben Sachen und floh unverrichteter Dinge zum Fenster hinaus nach Hause. So einfach ginge der Ausstieg aus dem Fenster heute wohl nicht mehr.

Kurzbiografie, persönlich
verfasst von Pia von Wartburg

Vor bald 93 Jahren bin ich in Wädenswil in eine arme Familie hinein geboren worden. Da mein Vater im Militärdienst unheilbar krank geworden war, musste meine tapfere Mutter für fünf Kinder arbeiten gehen.

Zuerst in der Kinderkrippe, später in einem Kinderheim in Ebnet Kappel aufgewachsen, wurde ich 15-jährig ins Welschland in ein Pfarrhaus

«Ich möchte keine einzige Seite aus dem Buch meines Lebens reissen.»

zum Arbeiten geschickt, um meinen Konfirmandenrock zusammen zu sparen. Ende Jahr kam ein Brief meiner Mutter, sie habe eine Lehrstelle für mich gefunden. Auf der Rückfahrt studierte ich immer wieder: werde ich jetzt Schneiderin, Coiffeuse oder muss ich gar in ein Büro?

Ich machte in Horgen, in einem Mercerie-Bonneterie Geschäft, eine Verkäuferinnenlehre. Von hier lernte ich in der Ri-Ri Fabrik, wie man Reissverschlüsse flickte. Hier lernte ich für die Schneiderinnen Stoffknöpfe herzustellen. Hier kamen jeden Montag morgen die reichen Frauen mit den Seidenstrümpfen, um die Fallmaschen hochzuziehen und hier verkaufte ich die ersten Nylonstrümpfe für Fr. 25.–. Das konnten sich nur gut Vermögende leisten.

Eigentlich wollte ich Bäuerin werden. Aus diesem Grund absolvierte ich ein bäuerliches Haushaltjahr auf einem Viehzuchtbetrieb in «Glütsch», einem kleinen Weiler im Niderrsimmental. Meine Mutter fand, ich sei zu schwach als Bäuerin.

1953 bin ich im Lindenhof eingetreten. Auf der Zugfahrt nach Bern, stieg in Herzogenbuchsee eine junge Frau mit Koffer ein. Sie setzte sich zu mir, und es stellte sich heraus, dass wir um 14.00 Uhr am gleichen Ort sein sollten. Da der Zug sich verspätete, sagte ein Mitpassagier: «Ich freue mich so sehr, dass ihr Krankenschwestern werden wollt, ich bezahle euch ein Taxi.» Mein erstes Taxi in meinem Leben.

Der Eintritt in den Lindenhof kostete nebst Schürzen, Sonntagsrock und Mantel Fr. 400.–, für damalige Zeiten war das viel Geld.

Aussenstationen waren für mich: Medizinische Poliklinik bei Schwester Amalie Looser, später bei Hilde Glasl und anschliessend noch ein Jahr im Spital Horgen. Zurück in der Medizinischen Poliklinik, erlebte ich die erste Haemodialyse, welche in der Schweiz durchgeführt wurde. Später arbeitete ich in Lausanne auf der Polioabteilung, vor allem an der «Eisernen Lunge», im Centre Respiratoire. Diese Arbeit war vor allem auch psychisch so sehr belastend, dass ich nach einem Jahr etwas ganz anderes suchte: Ich arbeitete in London bei einer Modezeichnerin, die für «Harrods» Modekataloge zeichnete, als Modell.

Eure Geschichten interessieren uns

Auch am Stamm der Ehemaligen werden viele Anekdoten und Erlebnisse aus dem Berufsleben von damals erzählt. Wir sind sehr an Geschichten und Erlebnissen interessiert, die hier im Dialog weitergegeben werden dürfen. Bitte lasst es uns wissen, wir besuchen euch gerne zu einem Interview.



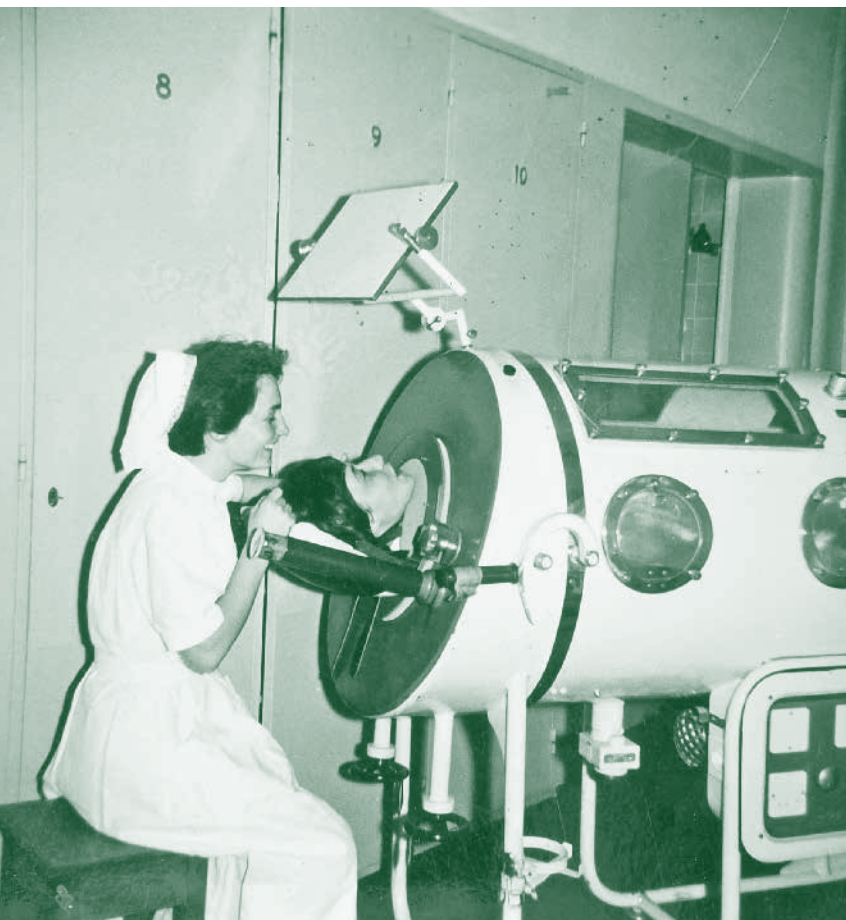
Zurück in der Schweiz, heiratete ich meinen Verlobten. Als kleine Familie, mit einem acht Monate alten Baby, zogen wir nach Kanada, wo unser erster Sohn geboren wurde. Später zogen wir nochmals zwei Jahre nach Boston, wo mein Mann sich an der Harvard Medical School in der medizinischen Forschung weiterbildete. Im Frauenspital in Boston war ich Probandin für die erste Antibabypille. Wieder in der Schweiz, kam unser drittes Kind, unsere zweite Tochter, zur Welt. Die Forschungsarbeit meines Mannes zum Thema «Alkoholstoffwechsel», brachte uns in viele Länder mit Alkoholproblemen.

Mitte der 70er Jahre habe ich zum Wiedereinstieg in die Pflege einen Tag pro Woche bei Rosmarie von Gunten im Lindenhof gearbeitet. Über Jahre bin ich immer wieder auf der Neuro-poliklinik eingesprungen und habe während 13 Jahren bei den mobilen Blutspendeeinsätzen des SRK gearbeitet.

Mitte der 80er Jahre lernte ich Russisch, da wir mehrmals nach Russland eingeladen waren. Dort holte uns der damals 35-jährige Wladimir Putin, damals ein Nobody, am Flughafen ab. Er sprach besser Deutsch, als ich Russisch. Immer trug er meine Handtasche.

Nebst meinem Mann sind zwei unserer drei Kinder und eine achtjährige Urenkelin verstorben. Zum Glück lebt unsere jüngste Tochter noch.





Trotz gesundheitlichen Baustellen und schweren Schicksalsschlägen, bin ich eine alte, zufriedene Seniorin geworden. Zum richtig «Altwerden» bleibt mir kaum Zeit, immer im Bewusstsein, wie schnell alles ändern kann.

Ich möchte keine einzige Seite aus dem Buch meines Lebens reissen. Es ist gelebtes Leben, das mich geprägt hat.

«Je ne regrette rien!»

Nachtrag von Katharina Gerber

Im Zusammenhang mit dem bäuerlichen Haushaltjahr vor 75 Jahren in Glütsch im Nidersimmental, erzählte mir Pia, dass sie jeweils mit Pferd und Wagen, als blutjung Frau auf dem Bock, mit einem grossen Sack Kartoffeln nach Thun ins Spital kutschiert sei, um die Kartoffeln in die Spitalküche zu bringen. Wer die Gegend kennt, weiss, welch grosse Distanz das ist. Der Weg führt quer durch das Thuner Städtchen, das Spital liegt hinter der Kirche und dem Schloss. Als Dank durfte sie sich jeweils bei der Töpferei Lanz im Gwatt einen Keramiksteller aussuchen.

Danke, Pia, dass Du uns einen kleinen Einblick in Dein reiches Leben gegeben hast und wir im Dialog darüber berichten dürfen.



Pia von Wartburg heute.

Eine Radiosatire, ein Missfallen und eine gute Antwort

Elisabeth
Wenger Tschanz



Eher zufälligerweise hörte ich im letzten August die Radiosendung «Satirische Zwischenrufe» vom Autor und Kabarettisten Bänz Friedli. Trotz Satire hat mich «das Füdleputze» geärgert – und das habe ich Herrn Friedli gleich per Mail mitgeteilt. Und mich anschliessend über seine klärende Antwort gefreut.

Herr Friedli,

Cabaret ist gut, aber dass Sie in der Baslerglosse das Pflegepersonal auf «Füdleputzen» reduzieren ist einfach nicht witzig.

Genau diese primitive Vorstellung geistert seit Jahrzehnten durch die Köpfe, ist erniedrigend für all die gut ausgebildeten Pflegepersonen und hindert wohl auch junge Menschen, sich in diesem Beruf zu engagieren.

Eines kann ich Ihnen sagen, füdleputzen ist eine ehrenwerte Arbeit. Menschen, die dies in Anspruch nehmen müssen, sind in einer sehr schwierigen Lebens- oder Sterbenssituation ...

Gute Gesundheit wünsch ich Ihnen!

Lisa Wenger, 45 Jahre lang Pflegefachfrau mit Hand, Herz und Kopf.

Liebe Lisa Wenger,

vielen Dank für Ihre Rückmeldung. Dass Sie als Betroffene sich über die Formulierung ärgern, kann ich absolut verstehen. Aus meiner Sicht war es aber kein Reduzieren, ich habe das Bild schon öfter gebraucht, weil es schlicht wahr ist. In Bern etwa, wo der Insel-Chef und dessen VR-Präsident absurd hohe Löhne kassieren – und die mazedonische Pflegerin, die meiner Mutter während Covid auf der Intensivstation unter anderem ... eben, erhielt als «Anerkennung» für ihre ausserordentlichen Dienste einen Kugelschreiber.

Das ist himmelschreiend, und mir geht es keineswegs darum, das Pflegepersonal darauf zu reduzieren, aber darum, dass sie eben auch diesen Job erledigen.

Dem Radio ging es in Basel darum, dass ich die Diskrepanz zwischen Hochbezahlten und faktisch ausgebeuteten ausländischen Fachkräften herausarbeite. Wenn ich dies auf eine krasse Weise getan habe, die Sie persönlich verletzt, tut es mir leid. Denn ich habe höchsten Respekt vor der Arbeit der Pflegefachleute, und ich hoffe, dass ich dies gegenüber etwa dem Personal des Pflegeheims, wo meine Mutter liegt, auch regelmässig und gebührend zum Ausdruck bringe. Dennoch werde ich mir künftig dank Ihrem Hinweis gut überlegen, ob ich diesem Respekt geeigneter Ausdruck verleihen kann als mit dem Bild in der heutigen Satire.

Vielen Dank und herzliche Grüsse

Bänz Friedli

Natürlich habe ich mich nach dieser sehr persönlichen Antwort gefragt, ob ich mit meinem spontanen Mail einfach überempfindlich und zimperlich reagiert habe. Oder war es vielmehr meine Empörung darüber, dass «Füdleputzen» dem Pflegepersonal weiterhin eine Stellung des «selbstlosen Dienens» zuweist? Die Zeiten sind vorbei, wo gütige Nonnen und geduldige Diakonissinnen während Jahrhunderten für Gottes Lohn den Kranken zur Seite standen.

Es ärgert mich, wenn die Pflegeinitiative zu einem Papiertiger verkommt und Pflegende weiterhin auf eine bessere Entlohnung und familienkompatiblere Arbeitszeiten warten.

Trotzdem: Herr Bänz Friedli, herzlichen Dank für ihre wohlwollende Antwort. Ich hoffe mit Ihnen, dass Satire und schwarzer Humor mithelfen, unmissverständlich – wenn's sein muss auch mit «füdleputzen» – auf den Notstand in der Pflege aufmerksam zu machen.

Zukunftstag im Lindenhofspital

Noelia Itin, Schülerin, 11 Jahre,
Einleitung Elisabeth Wenger Tschanz



Am 9. November 2023 fand – auch im Lindenhof – der jährliche Nationale Zukunftstag statt. Dabei tauschen Kinder für einen Tag das Schulzimmer mit der Berufswelt, haben so die Möglichkeit, die Vielfalt von Ausbildungsangeboten zu entdecken und frühzeitig ihre Zukunfts- und Berufspläne zu erweitern.

«So haben wir eine Wunde zusammengenäht», sagt die elfjährige Noelia, und schiebt am Esstisch zwei Serviettenränder gegeneinander. Sie hat im November im Rahmen des Zukunftstages für Schüler:Innen das Lindenhofspital besucht.

Der Aufforderung, ihre Erlebnisse aufzuschreiben, ist sie mit Begeisterung nachgekommen.

Wir konnten die Klamotten vom Chirurghaus anziehen

Wir haben uns um 7.30 beim Lindenhof im grossen Saal getroffen. Jeder hat ein Schildchen mit seinem Namen und einem farbigen Punkt bekommen. Es gab Gruppen mit etwa 11 Kindern – insgesamt waren wir 47 Kinder. Es gab eine kleine Ansprache und die Leiterinnen stellten sich vor – dann ging es los. Zuerst gingen wir in ein Zimmer, da durften wir bei einer Puppe die Organe herausnehmen und eine Spritze konnten wir auch aufziehen und die Hände desinfizieren und sie unter einen Automaten halten, der hat gezeigt, ob man gut desinfiziert hat.

Dann gings weiter in die Küche, wo wir Törtchen verzieren konnten – die konnten wir später nach Hause nehmen. In der kurzen Znünpause gab es Brötli, Obst und etwas Süsses.

Dann gings weiter zur Chirurgie. Zuerst konnten wir ein paar Fragen stellen. Man machte zwei Gruppen und ich konnte mit meiner Gruppe die Klamotten vom Chirurghaus anziehen. Dann haben die Gruppen gewechselt und wir konnten nähen. Hier bekamen wir zwei Stöffer und Fäden. Die Stoffkanten haben wir gegeneinander

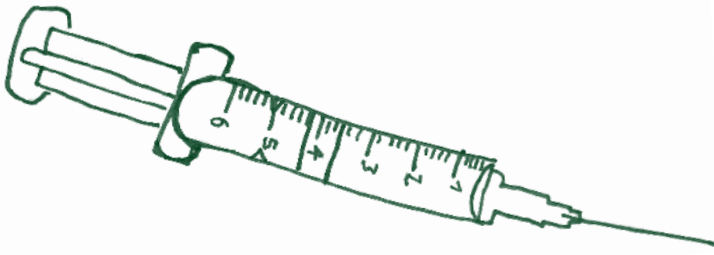
geschoben und zusammengenäht – so wie ein Arzt eine Wunde näht.

Dann gab es ein kleines Quiz. Eine Quizfrage lautete «Wie viele Personen werden im Durchschnitt im Lindenhof im Jahr operiert». Zum Glück hatte ich vorher gefragt, wie viele Leute sie im Tag operieren und sie sagten, das sind etwa 50 Personen. Ich rechnete schnell aus: 50 mal 365 das gab 18'250 Leute. Mit der Antwort gewann ich eine tolle Haarbürste. Und die Operationsklamotten, Hauben und Handschuhe durften wir behalten.

Unterwegs mit dem Rollator und ballonisieren

Nun gingen wir in die Physiotherapie. Dort sagten sie uns die Namen von Knöcheln, und wir konnten zeigen, wo am Skelett der Knochen ist. Dann ging es los mit dem Parcours. Beim ersten Posten durften wir mit Krücken, Rollator und einem Gehstock laufen. Zuerst über eine Matte, dann gabs einen Slalom, und dann kam ein kleines Böcklein, ein mittleres und zuletzt ein grosses Böcklein. Also die Böcklein mach-





ten wir natürlich nicht mit dem Rollator. Mit den Krücken konnten wir am Besten laufen.

Beim nächsten Posten war ballonisieren angesagt (Anmerkung der Red.: Noelia schrieb statt balancieren ballonisieren, was eigentlich sehr bildhaft ist, ähnelt doch balancieren durchaus einem schwebenden Ballon.)

Man konnte auf verschiedenen Geräten ballo- nisieren und dazu Federball spielen oder mit Ballons Basketball probieren. Am Boden lag eine Strickleiter, da mussten wir auf einem Bein oder mit beiden Beinen in die Lücken zwischen den Sprossen hüpfen, das sei gut für die Koordination.

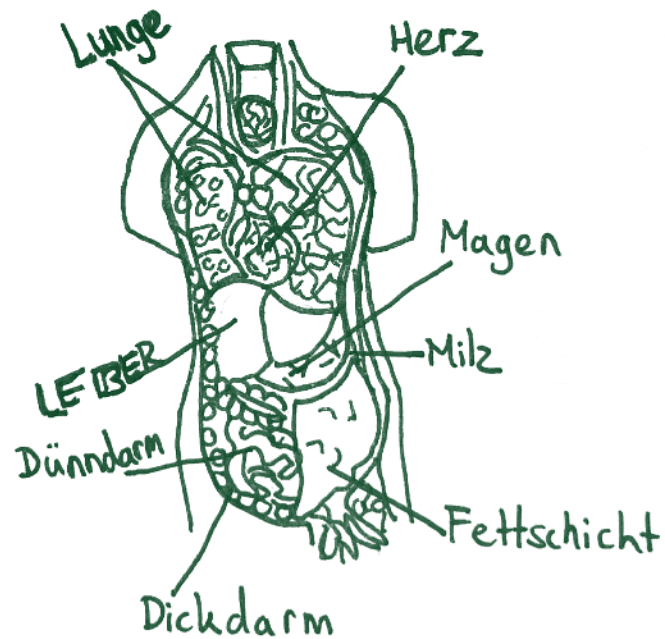
Pommes, Chickennuggets und Blutdruckmessen

Nach der Physio ging es zum Technischen Dienst, wir konnten die Werkstatt und die Geräte anschauen. Und dann durften wir eine Pflanze setzen – ich habe mich für die Birkenfeige entschlossen. Und wir konnten die Pflanze besprayen, so glänzt sie sehr schön. Sie steht jetzt in meinem Zimmer.

Und schon war der Morgen vorbei und es gab Mittagessen: Pommes mit Chickennuggets. Salat und Fleischbällchen. Es war lustig und ich fand es sehr lecker.

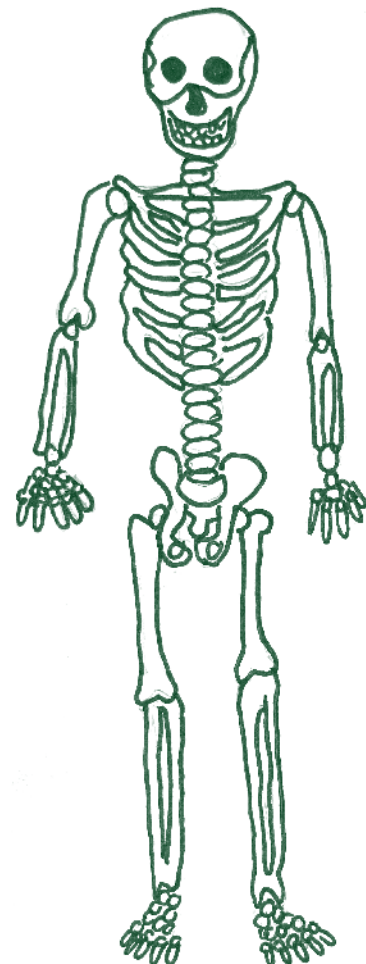
Weiter ging es mit einem Besuch bei der Hotellerie. Nach einem kurzen Vortrag von zwei Studierenden über ihre Arbeit zeigten sie uns, wie man Servietten faltet und wie man den Tisch deckt. Und dann konnten wir ein Kahoot spielen, das ist ein Quiz, wo Gruppen gegeneinander spielen.

Und schon ging es zur letzten Station, nämlich zur Pflege. Wir konnten einander Blutdruck messen und mit dem Stethoskop den Puls abhören. Als Allerletztes konnten wir Material, das man in der Pflege braucht, beschriften. Auf dem Tisch lagen Zettel, angeschrieben mit bei-



spielsweise, Schere, Pinzette, Bettpfanne – da mussten wir den richtigen Zettel auf die Verpackung kleben.

Und dann war leider dieser spannende Tag vorbei. Ich könnte mir gut vorstellen, in einem Spitalberuf zu arbeiten. Wir verabschiedeten uns etwa um 14:15. Ein grosses Dankeschön an den Lindenhof für diesen abwechslungsreichen Tag.



Illustrationen Noelia Itin

«... er möchte in der Insel eine Stelle als Krankenhausfürsorgerin ins Leben rufen ...»

Elisabeth Wenger 

Für einmal ist etwas passiert, das uns von der Redaktion besonders erfreut: die Zusendung der «Memoiren» der ehemaligen Lindenhofschwester Sr. Rösli Tschudi, 1896 – 1994. Sie arbeitete von 1927 bis 1957 als Krankenhausfürsorgerin im Inselspital Bern und hat in Zeiten des Ruhestandes zahlreiche ihrer Erinnerungen in losen Texten aufgeschrieben.

Nach ihrem Tod landeten die Texte bei einem Gottenkind – der Schwägerin einer Lindenblüte. Nach so verschlungenen Wegen können wir hier mit Interesse und Freude die Alltagsarbeit der ersten Krankenhausfürsorgerin im Inselspital miterleben. Da die (gekürzten) Niederschriften nicht datiert sind, ist eine genaue Chronologie unmöglich.

Lindenhofdiplom – und was nun? Sr. Rösli's Memoiren

«Nach Abschluss meiner 3-jährigen Lehrzeit im Lindenhof, das mit Stolz erhaltene Diplom in den Händen, war ich mir gar nicht bewusst, in welcher Richtung ich nun meine Kenntnisse verwerten sollte. Als Gemeindeschwester? Privatpflege?

In der Ersten (Privatpflege) betrachtete man mich als bessere Hausangestellte. Nebst der Pflege war der Haushalt zu besorgen, inkl. Kochen für 3 Personen. Vater und die beiden Töchter gingen ins Büro. Niemand tat eine Handreichung! Ich verzichtete!

Auch die zweite Stelle war auf längere Zeit nicht haltbar. Ein nettes Mütterchen mit einer alten Tb. Ich musste bei ihr Bett an Bett bei geschlossenem Fenster schlafen. Meine Gesundheit litt darunter.

Ein Anruf meiner Freundin, die als Oberschwester auf der otolog. Klinik bei Prof. Lüscher arbeitete, erlöste mich von dieser Ratlosigkeit.»

«... ich glaubte meinen Ohren nicht zu trauen ...»

Die Arbeit auf der otologischen Poliklinik scheint Sr. Rösli gefallen zu haben. Sie schreibt: «Es fiel mir unerwartet eine Interessante Arbeit zu.» Und dann wurde sie eines Tages überrascht durch einen Anruf aus der Direktion des Inselspitals, sie möge bitte vorbeikommen. «Herr Direktor Frey begrüßte mich sehr freundlich, und ich glaubte meinen Ohren nicht zu trauen, als er mir eröffnete, er möchte in der Insel eine Stelle als Krankenhausfürsorgerin ins Leben rufen. Von verschiedenen Seiten sei ich ihm empfohlen worden. Er wünsche sich eine Schwester, welche im Umgang mit Patienten und Angehörigen den notwendigen Kontakt herzustellen vermöge. (...) In Amerika und Schweden seien solche Stellen bereits mit Erfolg ins Leben gerufen worden.»

Nach einiger Bedenkzeit sagte Sr. Rösli zu und trat im März 1927 die Stelle an: «Mein erster Gang war, mich auf den verschiedenen Abteilungen den Professoren, Aerzten und Oberschwestern vorzustellen. Zu meiner grossen Erleichterung, ich muss es gestehen, begrüßte man im Grossen und Ganzen diesen neugeschaffenen Posten.»

«Ja, ja, die Schwester Rösli hat es gut. Sie kann aus dem Vollen schöpfen»

Das umfassende Sozialsystem der Schweiz entstand weitgehend ab der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Private Vorsorge war zwar möglich, blieb aber den Wohlhabenden vorbehalten. 1948 trat die AHV in Kraft, 1960 die IV, Ergänzungsleistungen gab es ab

1966, die Arbeitslosenversicherung wurde 1977, das BVG 1985 und die Obligatorische Krankenkasse 1994 eingeführt.

Für Schwester Rösli waren zahlreiche Fonds (Geldmittelbestand der für einen bestimmten Zweck vorgesehen ist) ein Glücksfall. In ihren Notizen erwähnt sie diverse solche Fonds: «Das Inselspital wurde reich mit Gütern, d.h. auch mit Liegenschaften beschenkt. Zum Beispiel Friedrich v. Tscharnier, Schlossherr von Kehrsatz und Besitzer von Kühlewil (gest. 1862) hinterliess sein grosses Vermögen der Insel, da er kinderlos starb.

Da sind im Weiteren die grossen Fonds zu erwähnen, z.B. der Scherbfonds. Georg Scherb, Zahnarzt, gest. 1925, setzte die Insel als Haupterbe seines Vermögens ein, ein Kapital von rund 7'005'000, dessen Zinsen der Erblasser zur Unterstützung von Rekonvaleszenten, sog. Verschämte Arme bestimmt hat.

Ferner die Kernenstiftung (Fr. 360'000) zur Heilung unvermögliger, jüngerer Epileptiker und älteren Kranken, wenn möglich, eine bessere Verpflegung angedeihen zu lassen.»

Ein Reisegeldfonds bezahlte mittellosen Angehörigen gelegentliche Besuchsreisen nach Bern. Und «An dieser Stelle möchte ich auch der S.B.B. gedenken, Sie übergab mir monatlich Fahrscheine zur ½ Taxe.»

Erwähnt sind noch zahlreiche andere Fonds, mit deren Geldern Mittellose unterstützt wurden, was bei anderen Fürsorgerinnen nicht unbemerkt blieb: «Ja, ja, die Schwester Rösli hat es gut. Sie kann aus dem Vollen schöpfen, braucht nicht um jeden Franken zu kämpfen.»

Inselheim

«Im Jahre 1949 wurden zum Beispiel im Inselheim 500 Patienten mit ca. 10'500 Tagen verpflegt. Dank der reichen Zuwendung des



Leider gibt es kaum Bilder von Rösli Tschudi. Doch immerhin zwei von einem Winterausflug im Januar 1957, hier sitzt sie auf dem Schlitten.

Zahnarztes Scherb konnten nach seinem Willen im Inselheim mit seinen 30 Betten verschämten Kranken Kostgelder bezahlt werden. Manch geplagte Hausfrau durfte hier nach einer Operation oder sonstiger Krankheit einige sorglose Tage verbringen. Doch auch manches Knechtlein konnte sich hier erholen und durfte in aller Ruhe einen Stumpen oder sein geliebtes Pfeiflein rauchen».

Das Geldmandli

«Da rief wieder einmal Sr. Rosalie aus der chirurgischen Klinik an, sie möchte mir etwas Sehenswertes zeigen! Was könnte das wohl sein? Ein total verschmutztes Bauernknechtlein stand im Badezimmer. Ein Landarzt hätte ihn eingeliefert, es sei ihm unmöglich, ihn anzurühren, wahrscheinlich eine eingeklemmte Hernie. Diagnose stimmte! – Beim Entfernen der schmutzigen Bauchbinde kollerte unzähliges Kleingeld zu Boden und sogar Nötli kamen zum Vorschein. Stillschweigend sammelten wir dieses Geld ein, es waren einige Monatslöhne, der Knechtenlohn war ja damals so gering. Ich versprach ihm, sein so sauer erspartes Geld gut

aufzubewahren, bis er das Spital wieder verlassen könne und nicht an der Kasse als Dépôt für Kostgeld abzugeben. Er konnte dann noch einige Tage zur Erholung im Inselheim verbringen. Sauber angezogen, sein sauer verdientes Ersparnis in einem neuen Portemonnaie verstaut, zog er glücklich von dannen, mit meiner Ermahnung, gut auf das Geld aufzupassen.

«Die Internierten kamen von den Auffanglagern in die Insel, viele mit schlimmen Krankheiten behaftet.»

Es war wohl eine kleine Unterschlagung dem Spital gegenüber, die sicher nicht so ins Gewicht fiel, als viele grössere, die nicht erfasst werden, als diese des armen, braven Bauernknechtleins.

Ein bleiches, schwarz gekleidetes Frauli

«Sogar einige Zermatter konnte ich dem Inselspital zuführen. (...) Mein erster Fall war ein Zermatter aus zum See bei Zermatt. Dort bewohnte er als Landwirt ein typisches Walliser-Häuschen mit Familie, 5 Kinder. Bei Reparaturarbeiten auf dem Dach stürzte er hinunter.

Stets stärker werdende Kopfschmerzen zwangen ihn endlich einen Arzt aufzusuchen. Einweisung ins Inselspital Bern. Diagnose: Hirntumor. Operation: Gestorben – leider – leider.

Ein bleiches, schwarz gekleidetes Frauli holte ich vom Bahnhof ab. Der Ernährer tot, fünf kleine Kinder.

Der Transport (gemeint ist damit wohl der Transport des Verstorbenen) erfolgte mit der SBB und dazumal in einem Güterwagen.

Meine Freundin, ich und liebe Freunde nahmen sich der Familie an, es gab keine Soz. Fürsorge. Jeden Monat erhielt sie Lebensmittel, ein Abkommen mit einem Lebensmittelgeschäft. So konnte sie sich mit ihren Kühen durchbringen.»

Japanische Nachtigall

«Die Sanitäts-Soldaten gehörten zu meinen engsten Freunden, den Weg zu meinem Bureau fanden sie blindlings. (...) Ein Klopfen an die Bureautür – und herein traten zwei Sanitätssoldaten mit einem grossen Vogelkäfig. «Was soll denn das wieder bedeuten?» fuhr ich sie an, «hier ist doch keine Vogelhandlung!»

«Wir haben ein todkrankes Frauli gebracht; es war ein Kampf, sie jammerte, schreite, tobte, ohne meine Lieblinge bringt ihr mich nicht aus der Wohnung! Was blieb uns da anderes übrig, als sie mit den Nachtigallen mitzunehmen.»

«So, was soll ich mit ihnen anfangen?»

Sie zuckten die Achseln. Ich stellte den Käfig in den Wartesaal. Der Portier und die Fürsorgerin betreuten sie und die Nachtigallen trillerten und sangen zu Jedermann's Freude!

Tagtäglich wollte die Eigentümerin Bericht über ihre Lieblinge.

Sie starb – die Nachtigallen blieben uns!

«Kohler (der Portier), was machen wir mit diesem Erbgut?» frug ich ihn. Er brachte sie zu seinem Bruder und der Knoten war gelöst».

Madame de Meuron

«Eines Tages erschien der Portier ganz aufgeregt in meinem Büro. Na, Kohler, was ist los? Madame de Meuron ist am Schalter. Ihre Hunde soll ich hüten. Sie mache einen Besuch bei einer Angestellten, die Tiere dürften nicht mit! Ausgeschlossen, ich kann sie nicht hier haben (2 prächtige Afghan edelster Zucht). Na, dann suche er halt jemand, der die Tiere hütet. Wer war diese Person? Natürlich ich. Als Hunde-Freundin fiel es mir nicht schwer, dieses Amt zu übernehmen. Ich setzte mich mit den Tieren in den nahen Wartesaal, genoss das ruhige Stündlein. Die Tiere waren brav – nach geraumer Zeit kam Madame de Meuron zurück und verabschiedete sich mit einem gnädigen Lächeln».

Die Siamesenkatze

Und wieder brachten die Sanitätssoldaten eine Überraschung: « Wir haben einen alten, halbverhungerten Mann in die Insel gebracht. Niemand wollte sich um seine Katze kümmern und sie füttern (es war Kriegszeit, und die Siamesenkatzen brauchen Frischfleisch). Es blieb uns nichts anderes übrig, als sie mitzunehmen und der Fürsorgerin anzuvertrauen»

«Ja, ja, für was man eine Fürsorgerin alles gebrauchen kann! Für einige Tage installierte ich die Katze in meinem kleinen Essraum, der neben meinem Büro lag, fütterte sie mit rohem Fleisch (von der Inselküche geliefert), das ihr ausgezeichnet schmeckte.

Als der Katzenbesitzer nach einigen Tagen das Spital verlassen konnte (er war einfach unterernährt, ich übergab ihn der Sozialfürsorge) erklärte er kurzerhand, dass er auf die Katze verzichte, da er genug für sich selber zu sorgen habe».



Hier erkennt man Rösli Tschudi auf der linken Tischseite.

Sr. Rösli löste auch dieses Problem, sie konnte die Katze einem Büro-Fräulein anvertrauen.

Kriegszeit

«In Freud und Leid zogen die Jahre dahin. Dann kam dieser fürchterliche Krieg. Befehl der Armee! So viele Betten müssten für das Militär bereitgestellt werden, kein Pardon, keine Ausrede! Das Spital entleerte sich, Aerzte und Schwestern packten ihre Kofferchen und zogen an ihren Bestimmungsort. Doch wohin mit den Patienten? Herr Professor Wildbolz war nun der Oberleiter vom Aertteteam, das übrig geblieben war. Mit ihm zogen wir von Haus zu Haus, Saal zu Saal, um zu entscheiden wohin mit unseren Kranken. Einige davon wurden entlassen und der Grossteil in die Bezirksspitäler verlegt. Man fragte nicht lange, man stellte sie ihnen vor die Tür».

Die Internierten

«Die Internierten kamen von den Auffanglagern in die Insel, viele mit schlimmen Krankheiten

behaftet. Die Dermatologie war überfüllt. Was für eine gemischte Gesellschaft! Das Personal hatte grosse Mühe mit ihnen, sei es sprachlich, mit der Sauberkeit und anderem. Hilferufe waren an der Tagesordnung, der Dolmetscher musste her, z.B. landeten Brot und Kartoffel in den Abfallkübeln, derweil die Schweiz jedes Stücklein Land bebaute, um sich ernähren zu können.

Das Schlimmste! Der Bremgartenwald war nicht fern, da warteten sie, diese ... man spricht es lieber nicht aus. Was tun? Unsere schöne Insel-Kapelle wurde in ein Straflager umgewandelt, Schweizer Soldaten bewachten diese Bur-schen, es ging nicht anders».

Nachkriegszeit

«Der lang ersehnte Frieden kam. Professoren, Aerzte und Schwestern kehrten auf ihre Abteilungen zurück. (...) Auch die verschiedenen Fürsorgestellen meldeten sich wieder, so die Tuberkulose-Fürsorge. Die Spuren der vielfachen Unterernährung machten sich bemerkbar. Es wurden z.B. in den Bezirksspitalern wie Erlenchbach i.S., Riggisberg und Sumiswald vorübergehend Tbc-Stationen eingerichtet.

Noch etwas Schwerwiegendes: Die HD Soldaten wurden entlassen, viele wiederum ohne Arbeit und Wohnort. (...) Die «Herberge zur Heimat», das Burgerheim, die Heilsarmee in Köniz, wurden ihre Zufluchtsorte, auch die Armenanstalten bekamen Zuwachs, insofern man den betreffenden Wohnsitz ausfindig machen konnte! Die betroffenen Gemeinden wehrten sich gegen diese Zuzügler, bedeuteten sie doch eine unvorhergesehene finanzielle Belastung! Es blieb ihnen aber nichts anderes übrig, als für diese armen Menschen Unterkunft und Arbeit zu suchen, vorübergehend sie in der betreffenden Armenanstalt unterzubringen».

Pierre

«Ein alter Kunde war mein Pierre. Er arbeitete als Tagelöhner und kam vom Jura. Gegen Weihnachten zog es ihn jeweils zur Insel. Zuerst erschien er in der Medizinischen Poliklinik, klagte über seine argen rheumatischen Schmerzen und landete alsdann mit ärztlicher Empfehlung im Loryheim, dank Lorys Testament «auf dass kein Hilfesuchender mehr von der Insel zurückgewiesen werden möge».

Er half der Schwester mit kleinen Handreichungen und war der sogenannte «Chummerzhülf» und für die Patienten ein willkommener Ausläufer. (...) Nach geraumer Zeit, versehen mit Medikamenten und sauberer Kleidung, zog er wieder dem Jura zu. Nie vergass er, sich von mir zu verabschieden. Mit höflichem Lächeln verliess er mein Büro: «Au revoir, ma soeur, merci beaucoup, jusqu'à la prochaine fois.»

Im Dezember 1991, Erinnerungen

«Wenn ich nach Zermatt kam, wanderte ich zum See, ging in die Kapelle hinter eurem Haus, hielt dort Andacht, gedachte Deiner (gemeint ist die verstorbene Freundin Maria).

Das geliebte Horn (Matterhorn) grüsste mich, sowohl im Frühling oder bereits im leichten Winterkleid.

Nun bin ich auch nicht mehr zu Hause, musste mein geliebtes Heim aufgeben. Folgen eines Unfalls zwangen mich dazu. Es war sehr hart für mich. Doch zu Hause, mit den 3 Zimmern und keine Haushilfe, ging nicht mehr!

Man gewöhnt sich an vieles, schickt sich drein. Mein einziger Trost und Wunsch, noch einmal Zermatt, mein schönes, imposantes «Hore» nochmals zu sehen.»

Sr. Rösli Tschudi, Altersheim Zollikofen

Lindenhofgruppe würdigt Pflegende mit Audioserie

Kommunikation
Lindenhofgruppe



Die vierteilige Audioserie «Passion Pflege – der Lindenhof zum Hören» wurde anlässlich des Internationalen Tages der Pflege lanciert und ist eine Würdigung der Pflegenden der Lindenhofgruppe.

Am 12. Mai ist der Internationale Tag der Pflege. Er wird jährlich zu Ehren des Geburtstags von Florence Nightingale gefeiert. Sie ebnete den Weg dafür, dass sich die Pflege von einer Tätigkeit zu einem Beruf entwickelte. Am Tag der Pflege wird weltweit den Pflegenden für ihre Einsätze und ihre Arbeit gedankt.

Kunstprojekt für die Pflegenden der Lindenhofgruppe: die eigene Audioserie

Mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Lindenhof Bern wurde ein Kunstprojekt ins Leben gerufen und eine vierteilige Audioserie zur Geschichte der Pflege des Lindenhofs realisiert: «Passion Pflege – der Lindenhof zum Hören».

Erzählt werden vier kleine, feine Geschichten über die Pflege von gestern und heute. Die professionell produzierte Serie erinnert an den Ursprung des Lindenhofs als Pflegeschule und spannt dabei den Bogen bis zu aktuellen Themen.

Die Pflegenden der Lindenhofgruppe wurden am 12. Mai 2023 zur Vernissage der Audioserie auf dem Lindenhof-Areal eingeladen. Vor Ort waren unter anderem Vertretende des Stiftungsrates und der Geschäftsleitung der

Lindenhofgruppe sowie Pflegende der Spitalgruppe. Zudem wurden am Internationalen Tag der Pflege auf allen Pflege-Abteilungen «Geburtstagskuchen» mit einem speziellen Sujet als Dankeschön übergeben.

In der Direktion der Pflege der Lindenhofgruppe arbeiten über 900 Mitarbeitende aus über acht Nationen. Die Pflege der Lindenhofgruppe steht traditionell für eine engagierte, kompetente Pflege sowie innovative Ausbildungsangebote.

Gelungene Vernissage

Wenn man in die Eingangshalle des Lindenhospitals tritt, lächelt einem von einer grossen Säule ein sympathisches Männergesicht mit Schnäuzchen entgegen: Prof. C. Müller – ein einzigartiger Pionier der Chirurgie und grosszügiger Mäzen diverser Institutionen, u.a. auch des Lindenhofs.

Und die Pflege? Sie müsste doch auch irgendwo präsent sein. Dafür hat sich Sabin Zürcher, Leitende Fachentwicklung Pflege Lindenhofgruppe, stark gemacht. Dank der Finanzierung durch die Stiftung Lindenhof Bern wurde die vierteilige Audioserie «Passion Pflege – der Lindenhof zum Hören» realisiert und am Tag der Pflege 2023, anlässlich einer Vernissage, präsentiert. Ich konnte persönlich daran teilnehmen und war beeindruckt von den Inhalten der Audioserie. Voraussichtlich ab März 2024 befindet sich im Foyer des Lindenhospitals eine Säule mit Kopfhörern, mit welchen die Audioserie abgehört werden kann; dies ist jederzeit auch mit dem QR-Code auf dieser Seite möglich.

Katharina Gerber

QR-Code zur Audioserie:
lindenhofgruppe.ch/passion-pflege



Adressen der Gruppenleiterinnen

Gruppe	Adressen Gruppenleiterinnen	
Aargau	Elisabeth Salchli, Unterdorf 56, 5245 Habsburg	056 441 28 65
beider Basel	Barbara Frei, Bruggstrasse 15, 4153 Reinach	061 713 08 01
	Annemarie Neyer, Bachmattenstrasse 35, 4102 Binningen	061 301 78 45
Bern	Susanne Hofer, Salzgässli 1, 3086 Zimmerwald	031 819 81 26
	Katharina Roth, Bernapark 13, 3066 Stettlen	079 775 51 17
Emmental	Elisabeth Gugger, Eigerweg 4, 3422 Kirchberg	034 445 42 88
St. Gallen	Anita Schmid-Dietz, Napfbachstrasse 4, 9012 St. Gallen	071 223 10 23
	Helene Thomé-Calderara, Chapfenböhlweg 3, 9100 Herisau	071 351 62 92
Genf	Marinette Feremutsch, 1, Chemin de la Bâtie, 1213 Petit-Lancy	022 793 63 79
Herzogenbuchsee,	Regina Grütter, Heimenhausenstr 29, 3372 Wanzwil	062 961 66 62
Solothurn & Seeland	Heidi Gächter, Unterdorfstrasse 47, 3365 Grasswil	062 968 13 83
Interlaken	Esther Brunner-Mauerhofer, Kesslergasse 21, 3800 Matten	079 281 34 33
	Anna Katharina Grüning, Flurweg 18, 3800 Matten	033 823 10 25
Lausanne	Liselotte Rieder, Ch. Pélaz-Beau 7, 1806 Saint-Légier	021 943 24 09
Zentralschweiz	Liselotte Moor, Bachmattli 3, 6064 Kerns	041 660 62 03
	Heidi Rüther, Kirchweg 4, 6284 Gelfingen	041 917 35 60
Simmental	Rosmarie Teuscher-Dänzer, Stückli, 3762 Erlenbach	033 681 17 84
und Saanenland		
Thun	Irene Schmocker-Brechbühl, Austrasse 20A, 3613 Steffisburg	033 437 45 75
Thurgau	Lina Rutishauser, Schösslipark 2, 8598 Bottighofen	071 688 39 64
	Madeleine Schwizer, Storenstrasse 14, 8280 Kreuzlingen	071 446 88 84
Zürich/Winterthur	Elisabeth Hofer-Moser, Schulstr. 11, 8603 Schwerzenbach	044 825 13 97
	Erika Zollinger, Winzerweg 34, 8180 Bülach	078 608 53 27

Autorinnenverzeichnis

Katharina Gerber

Mitglied der Redaktionskommission

Noelia Itin

Schülerin, 11 Jahre

Vroni Messerli

Mitglied der Redaktionskommission

Liselotte Rieder

Gruppe Lausanne

Elisabeth Wenger Tschanz

Mitglied der Redaktionskommission

Redaktionskommission

Vereinigung

Ressort Bildung	Lindenhofgruppe Aus- und Weiterbildung 3001 Bern 031 300 75 95 E-Mail: rita.kuechler@lindenhofgruppe.ch www.lindenhofbildung.ch	Präsidentin	Barbara Aeschlimann-Schild 033 251 53 51 b.aeschlimann-schild@bluewin.ch
	Rita Küchler	Rechnungsführerin / Geschäftsführerin	Veronika Messerli 031 829 17 15 vronimesserli@gmail.com PC 30 -12488- 5
Ressort Spital	Lindenhofspital Postfach, 3001 Bern 031 300 88 11		Elisabeth Hofer 079 715 05 73 lisbeth.hofer@qwert.ch
	Rita Küchler Vakant		Vreni Oppliger 033 722 10 55 vreni.oppliger@bluewin.ch
Ressort Vereinigung	Barbara Aeschlimann-Schild 033 251 53 51		Elisabeth Salchli 056 441 28 65 elisabeth.salchli@outlook.com
	Katharina Gerber 079 744 40 24		Erika Zollinger Vertretung der Gruppen- leiterinnen 2022 – 2024 078 608 53 27 erika.zollinger@gmail.com
	Veronika Messerli 031 829 17 15		
	Elisabeth Wenger-Tschanz liwenger@bluemail.ch		Barbara Frei Vertretung der Gruppen- leiterinnen 2023 – 2025 061 713 08 01 frei@magnet.ch
Redaktion und Layout	Daniel Wietlisbach Webergutstrasse 5 3052 Zollikofen E-Mail: redaktiondialog@stiftunglindenhof.ch 078 601 74 44	Fonds	Bildung und Unterstützung Stiftung Lindenhof Bern 3012 Bern PC 30-479918-1
Adressänderungen	Veronika Messerli Schüpfenried 17 3043 Uettligen E-Mail: ehemalige@stiftunglindenhof.ch 031 300 75 88	Sozialdienst	Anfragen über die Geschäftsführerin
Gestaltungskonzept	Giessform GmbH 3012 Bern	Webseite	www.lindenhof-ehemalige.ch
Druck	Länggass Druck AG 3012 Bern	Foto Umschlagseiten	«Die Kranke wird bequem gelagert», 1939. Foto Hans Tschirren, Archiv der Gosteli-Stiftung (AGoF 150-1212)
Redaktionsschluss	30. Juni für Ausgabe Herbst 20. Dez. für Ausgabe Frühling		

